

dieser muß ein tüchtiger Bibliograph sein, dann kann trotz der angegebenen Schwierigkeiten aus dem Unternehmen doch was Tüchtiges und Brauchbares entstehen und wird es daher vor allen Dingen darauf ankommen, daß Hr. Avenarius die richtige Kraft für dieses Werk gewinnt, denn wie schon bemerkt, scheint uns darin das ganze Gedeihen des Unternehmens zu beruhen. Hoffen wir daher in dieser Hinsicht das Beste.

Ob das ganze Werk in 6 Bänden à 100 Bogen zu vereinigen ist und ob sich der nöthige Absatz für das Werk findet, sind Fragen, welche sich positiv nicht beantworten lassen. Hoffen wir, daß Hr. Avenarius das Werk erst dann beginnen läßt, wenn er alle Fragen pro und contra gewissenhaft erwogen, damit nicht zu den vielen Bücher-Lexiken mit fühlbaren Lücken ein neues hinzutrete.

## II.

Wenn wir schon bei dem Unternehmen des Hrn. Avenarius unsere großen Bedenken hatten, so müssen wir es umsomehr bei dem Programm des Hrn. Dr. Gottinger haben, denn es gehört wohl mehr als eine jugendliche Phantasie dazu, einen Plan einer Universal-Bibliographie sämtlicher bisher gedruckten Werke der Literatur aller Culturvölker auszudenken und an dessen Ausführung zu denken.

Als wir vor längerer Zeit diesen Gedanken eines Universal-Lexikons in diesen Blättern, bei Gelegenheit eines Phantasiegebildes des Zustandes des Buchhandels vom Jahre 1976, wenn ich nicht sehr irre war der Titel so, lasen, begriffen wir unwillkürlich den Scherz, denn daß man auf der Buchhändlerbörse in Leipzig einen solchen Katalog aller Schriften sämtlicher Culturvölker haben sollte, schien uns doch etwas über alle Phantasie zu gehen, namentlich wenn man an die Ausführung dieser Arbeit dachte. Wir hielten natürlich es eben für einen Scherz und auch für weiter nichts. Daß aber selbst ein Bibliotheksbeamter auf die Idee im vollen Ernste kommen sollte, hielten wir für rein unmöglich. Wir trauten daher kaum unseren Augen, als wir in diesen Blättern die Empfehlung von einem ehemaligen Buchhändler, Hrn. Dehn, lasen, aber noch mehr nahm es uns Wunder, daß derselbe diesen ungeheuerlichen Gedanken für volle Wahrheit halten konnte und es gehört gewiß eine große Naivetät dazu, an irgend welche Ausführbarkeit dieses Gedankens zu glauben.

Wir halten es ganz im Interesse des Buchhandels und der ganzen gelehrten Welt, in vollem Ernste solchen Ungereimtheiten und Ungeheuerlichkeiten entschieden entgegen zu treten, umsomehr, als es reines Ding der Unmöglichkeit ist, ein solches Unternehmen auszuführen und zwar erstens an der Ausbringung des Stoffes und zweitens wegen Ausbringung der Kosten.

Hr. Dr. Gottinger hat uns zwar eine anscheinend ganz hübsche Berechnung der Kosten aufgestellt, aber wenn wir uns die Mühe geben und die Sache etwas näher zu betrachten, dann werden wir finden, daß sie nicht so ganz richtig ist, indem sie an gar vielen Voraussetzungen leidet, welche wohl zu bedenken sind. Vor allen Dingen scheint uns die Idee des Absatzes 7000—10000 Abnehmer, trotzdem man das ganze Ausland zu Hilfe nimmt, viel zu hoch zu sein. Mögen doch die Herren Verleger von Heinsius, Kayser, Grässe die Hand aufs Herz offen bekennen, wie hoch sich der Absatz im Ganzen wirklich belaufen hat. Hr. Dr. Gottinger würde einen gelinden Schrecken bekommen, wenn er das Resultat erführe. Ich kann ihm als Colleague aus meiner längeren bibliographischen Laufbahn erklären, daß es sehr viele Bibliotheken, selbst von größerem Umfange und Bedeutung gibt, die nicht sogleich alle diese bibliographischen Werke angeschafft haben, und daß auf vielen noch das eine oder andere derselben fehlt, und auf den ganz sicheren Absatz des Buches an alle bestehenden Bibliotheken durchaus daher nicht zu rechnen ist.

Ferner scheint uns die ganze Summe von 1,845,000 M. zu gering zu sein, denn es werden sich die betreffenden Kosten noch bedeutend höher herausstellen. Ebenso habe ich keinen Glauben an die Beiträge durch Gönner und Freunde, welche sich mit Patronats-scheinen à 100 M. betheiligen sollen, und auch auf die Unterstützung der Buchhändler ist wenig in dieser Beziehung zu rechnen. Die großen Handlungen, namentlich die Antiquare, werden sich wohl das fertige Werk anschaffen, aber der größte Theil nicht, da es nach meiner Ansicht auch für den eigentlichen Geschäftsbetrieb sich wenig eignen wird. So scheint es auch, wie Hr. Dehn meint, den Gelehrten ein lang entbehrtes und erwünschtes Nachschlagebuch dadurch nicht zu entstehen; denn wie ich glaube hinlänglich in meinem ersten Artikel nachgewiesen zu haben, kann sich der Fachgelehrte auch ohne dieses Unternehmen, in seiner Wissenschaft durch die speciellen Bibliographien helfen und endlich ist auf den Absatz des Auslandes wenig zu rechnen; da es leider eine bekannte Thatsache ist, daß die verschiedenen Nationen sich um die Literatur der andern fast gar nicht kümmern, und daß jener Kreis, welcher durch seinen Beruf darauf hingewiesen, ein verschwindend kleiner ist, und auch bleiben wird. Der Privatmann aber wird es auch, wenn es für 100 M. vollständig zu haben wäre, nicht anschaffen. Ich möchte aus diesen Gründen wissen, wie Hr. Dr. Gottinger seine 7000—10000 Abnehmer herausgerechnet hat.

Als ein weiterer Beleg, daß der Absatz im Ausland gleich Null sein wird, mag noch ferner dienen, daran zu erinnern, daß der ehemalige Oberbibliothekar Dr. Grässe seinen „Trésor“ mit französischem Titel und mit französischen Noten herausgeben mußte und gewiß nur aus dem Grunde, daß, wenn er deutsch erschienen wäre, wohl der Absatz nach dem Auslande nicht der Rede werth gewesen wäre, oder soll vielleicht wieder ein deutsches Unternehmen gezwungen werden, in einer fremden Sprache zu reden?

Aber meine Bedenken sind noch nicht zu Ende; Hr. Dr. Gottinger will dem Oberleiter des ganzen Unternehmens jährlich 5000 M. zugestehen und den zehn wissenschaftlichen Beamten jedem 3000 M., dann 32 Schreiber à 1000 M. Auch hierüber scheint mir ein leiser Zweifel zu entstehen, denn daß man einen Leiter finden soll, der für diese Summe sich ganz, und das muß wohl derselbe, widmen kann und will, ist ebenso fraglich, als daß man zehn Gelehrte findet, die für nur 3000 M. sich auf die Reihe von zehn Jahren verpflichten, für dieses Unternehmen zu wirken. In einer Zeit, wie die jetzige, wo namentlich im Schuldienste dem jungen Gelehrten an Gymnasien und sonstigen höheren Schulen weit mehr Gehalt geboten wird, da ja, bei uns wenigstens, ein einfacher Elementarlehrer schon diesen Gehalt von 3000 M. bezieht. Es würde ganz natürlich sein, daß ein beständiger Wechsel eintreten würde, was gewiß dem ganzen Unternehmen nicht förderlich wäre, während man auf der andern Seite doch dem jungen Gelehrten nicht zumuthen kann, daß er sich auf die Zeit der ganzen Vollendung des Werkes verbindlich machen soll; es würde ihm ja die schönsten und besten Jahre seines Lebens verstreichen und dann nach Vollendung des Lexikons, schon des herangereiften Alters wegen, eine andere Anstellung für ihn nicht mehr zu erreichen sein. Sollte man aber an ältere Gelehrte denken, dann wird die Sache sich noch viel schwieriger gestalten, denn die etwa dazu berufen, sind in festen Stellungen und werden sich nicht dazu verstehen, dieselben zu verlassen und solche, welche die Sache als Nebengeschäft betrachten, können nicht in Frage kommen, wie denn überhaupt die Auswahl eine sehr schwere sein wird, da sich dazu geeignete Persönlichkeiten nicht so finden, als sich sie Hr. Dr. Gottinger vielleicht denkt, denn auch hier gilt der schon erwähnte Umstand, daß nicht alle sonst ganz tüchtige Gelehrte auch tüchtige Bibliographen sind. Auch würde noch ein Nachtheil schwer in die Waagschale fallen, wenn nämlich die